

Wenn man's wörtlich nähme...!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn man's wörtlich nähme...!

Man fährt bekanntlich im Leben besser, wenn man nicht alles wörtlich nimmt. Auch unsere Sprache könnte da manche Nuß zu knacken geben! Schaut man nämlich den Wortbestand unseres Alltags ein wenig näher an, so kann man da die seltsamsten Dinge notieren. Ergreifen wir also den Bleistift! — Halt! — Bleistift? — Nein, ich meine, genau genommen, Graphitstift. Wir schreiben ja schon längst mit einer Mischung von Graphit und Ton, die 1795 von dem Franzosen Conté erfunden und dann in Deutschland von den Fabriken Fabers und Hardtmuths hergestellt wurde. Nicht viel anders mit dem Papier! Hat es noch das Geringste mit der ägyptischen Papyrusstaude zu tun, aus der es einst gewonnen wurde und seinen Namen erhielt? Genau so wenig wie unsere heutigen «Buchstaben» mit den Buchenstäbchen, also Stäbchen aus Buchenholz, auf denen die Germanen Runen einritzten und die man auf die Erde warf, um aus ihrer Lage die Zukunft zu deuten.

Auf Schritt und Tritt begegnet man solchen Begriffen, die Erinnerungen an frühere Kultur und Sitte mehr oder minder versteckt in sich tragen! Ein Marschall ist heute kein Pferddeknecht mehr (althochdeutsch marah = Pferd, unsere «Mähre», scalh = Knecht), ein Kandidat geht nicht in weißem Gewande herum wie einst in

Rom die Bewerber um ein Amt (latein. candidus = weiß), und die Flinte hat am Schloß längst keinen «Feuerstein» mehr, der sie einst zur Entzündung brachte und nach dem sie benannt ist. Essen wir Marmelade, so dürfte diese eigentlich nur aus Quitten bereitet sein (portugiesisch marmelo = Quitte), ebenso wie Pomade aus einer Apfelart, aus der sie früher wirklich hergestellt wurde (französisch pomme = Apfel). Wer sich orientiert, müßte nach der aufgehenden Sonne blicken, um nach dieser die übrigen Himmelsrichtungen festzustellen und sich so zurechtzufinden, und wer etwas schildert, bemalt einen Schild mit seinem Wappen, gibt also damit über sich nähere Auskunft.

Nehmen Sie eine Wärmflasche ins Bett, so dürfte sie heute kaum noch die Form einer Flasche haben, Ihr Boudoir soll alles andere als ein «Schmollwinkel» sein (franz. boudoir = schmollen) und Ihre Kravatte nicht das Halstuch der im dreißigjährigen Kriege zur kaiserlichen Armee gehörenden «Kroatens», von denen sie sprachlich und kulturgeschichtlich abzuleiten ist (aus deren Volksnamen Cravate entstand das französische cravate = Halsbinde). Würden Sie eine Nachricht kolportieren, so müßten Sie diese am Halse tragen (franz. col = Hals, porter = tragen), und wür-

den Sie jemanden brandmarken, dann müßten Sie ihm auf Wange und Stirn ein Zeichen einbrennen, damit man ihn bei Rückfälligkeit sofort wiedererkennen könnte — — im Mittelalter bekanntlich der einfachste Ersatz für unsere modernen Personalakten! Unternehmen Sie eine Reise, so ist das eigentlich ein Kriegszug (vgl. «Reisige»), unsere friedliche Herberge der Ort, wo sich ein «Heer verbirgt», der Vorteil das, was bei der Teilung der Beute dem Führer «vor der Verteilung» gegeben wurde; was Sie dann kriegen, haben Sie sich durch Krieg verschafft. Wer einen Weg einschlägt, schlägt Bäume nieder, um einen Pfad zu gewinnen — — eine Erinnerung an die Zeit frühmittelalterlicher Rodung — — und wer von einer Sache viel Aufhebens macht, fühlt sich in die Zeit des Rittertums zurückversetzt: beim Turnier wurden die Waffen der Parteien vorher zur Prüfung für alle offen auf den Boden gelegt; ihr feierliches Aufheben war das Zeichen zum Beginn des Kampfes.

Nicht einmal Ihre Büchermappe und Ihre Uhr dürfen Sie wörtlich nehmen! Die Mappe kommt vom lateinischen mappa = Handtuch. Römische Schmarotzer hatten aber die Gewohnheit, in einem derartigen Tuche Speisen von Gastmählern mit nach Hause zu nehmen, so daß daraus schließlich die Bedeutung «Umschlag», «Mappe» wurde. Und wenn Sie Ihre Uhr «stellen» und die Zeit «verrinnt», so müssen Sie eigentlich an die alten Sanduhren denken: diese wurden wirklich umgedreht, also auf den Kopf gestellt, damit der Sand wieder entgegengesetzt laufen konnte. Dr. W.



DIE KUH AUF DER WEIDE GIBT BESSERE MILCH ALS DIE KUH IM STALL

Und so gibt es in allen Dingen Qualitätsunterschiede. Wenn man aber von allem nur das Beste nimmt, so kommt auch nur das Beste heraus. Weil in Cailler-Milch-Chocolate nur die beste Alpenmilch hineinkommt und für alle Cailler-Chocoladen nur die allerbesten Cacaoarten verwendet werden, darum sind sie so gut.



Für die Gesundheit nur Qualitätsware
d. h.

Citrovin

für Ihre Salate, Citrovin enthält Saft und Säure frischer Zitronen und ist entgegen der Citrone haltbar und stets gebrauchsbereit.

Rausch's
Camillenshampooing
die gute Kopfwäsche!

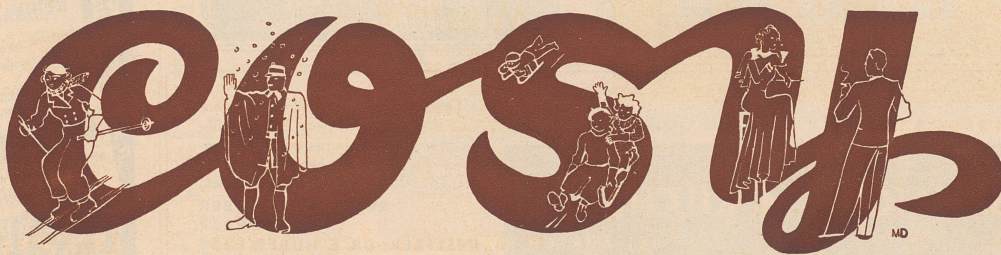
W. Rausch, Kreuzlingen Bf.



Farbe ist Leben!

Farblos und tot ist das Bildwerk aus Stein. Gesundheit und Lebensfreude spiegeln sich auf jedem Gesicht, das von einer rosigen Frische überzogen ist. Deshalb frischen blasse Frauen ihre Gesichtsfarbe auf, was am auffälligsten mit Khasana-Superb-Creme gelingt. Denn diese zaubert natürlich wirkende Frische auf den Wangen hervor. Sie nimmt zu jedem Teint passenden Ton erst auf der Haut an. Khasana-Superb-Lippenstift verschönt ebenso unauffällig die Lippen. Wangenrot Fr. 2,25/1.-, Lippenstift Fr. 4.50, 3.25, 1.75.-85

KHASANA SUPERB
DR. M. ALBERSHEIM · FRANKFURT AM MAIN
Vertrieb: Frédéric Meyrin A.-G., Zürich, Dianenstr. 10



Man ahnt es ... sie alle tragen COSY-Unterkleider